

# Ungarische Volksschule.

(Organ mehrerer vaterländischer Lehrervereine).

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur:

Johannes Eberspanger,

Professor und Seminarvorstand

Verlag von Ludwig Schodisch in Felső-Eör.

Erscheint jeden Samstag.  
Preis: ganzj. 4 fl.; halb. 2 fl.; viertel-  
jährlich 1 fl.  
Inserate: die Petitzelle 5 kr.  
Beilagegebühr 2 fl.

Alle Gelder sind an den Verleger  
in Felső-Eör zu senden.  
Den Inhalt des Blattes betreffende Beiträge  
ersucht man frankirt an die Redaktion in  
Felsőlvö gelangen lassen zu wollen.

## Ueber Lehrerkonferenzen.

In den letzten Jahrzehnten sind unter den Mitteln zur Fortbildung des Lehrstandes Konferenzen am häufigsten und dringendsten von wolmeinenden Schulfreunden empfohlen, ja sogar von den Behörden unseres Vaterlandes angeordnet, und ihr Besuch den Lehrern zur Pflicht gemacht worden. Bestanden haben sie fast überall und sie bestehen noch heute, teils weil sich einzelne Lehrer freiwillig dazu zusammenfanden, teils weil von Seiten der Schulbehörden darauf gehalten und gedrungen wurde.

Es wäre daher wol an der Zeit und nicht unbillig, dieses Institut zur Rechenschaft aufzufordern, und nach den Früchten umzuschauen, welche es bisher gebracht hat. Da sind die Meinungen denn freilich sehr verschieden. Viele sind kurzweg der Ansicht, daß die Konferenzen den Hoffnungen, welche man auf sie gesetzt, ebenso wenig als die Volksschule überhaupt entsprechen, ja daß sie sogar durchschnittlich dazu beigetragen hätten, diese Hoffnungen zu vereiteln.

Man sagt wol, die Lehrerkonferenzen trügen einen großen Teil der Schuld daran, daß sich manche Lehrer von der Fortbildung des inneren Menschen ab — und der äußeren Bildung vorwiegend zugewendet, daß sie zu viel nach Methoden gejagt, viel Worte gemacht, viel protokolliert, aber wenig ausgeführt, sich selbst und ihre Stellung verkannt und überschätzt haben, und daß sie endlich jener Unzufriedenheit anheimgefallen seien, welche ohne Tatkraft ist, die Berufstätigkeit untergräbt, und der Lausheit das entschuldigende Wort redet. Dergleichen Anschuldigungen sind nicht neu, und mögen wesentlich dazu beigetragen haben, daß man die Konferenzen hie und da nur ungern entstehen sah, und manchen Orts nur unter Zwang besuchte.

Es würde eine undankbare Aufgabe sein, zu untersuchen, ob jene Anschuldigungen gegründet, und welches die Fehler sind, die den bisherigen Lehrerkonferenzen etwa zur Last fallen; dennoch muß ich aufrichtig gestehen, daß auch meine Erfahrungen für die Ansicht sprechen, daß die Konferenzen auf die Hebung des gesammten Volksschulwesens

noch nicht hinreichenden Einfluß ausgeübt haben, und gewiß noch mehr Gutes wirken könnten.

Deshalb teile ich aber noch keineswegs die Meinung derer, welche ohne Weiters das ganze Institut als unfruchtbar bezeichnen und dasselbe am allerliebsten ganz aufgehoben sehen möchten. Ich erblicke immer noch in den Lehrerkonferenzen ein wirksames, ja wesentliches Mittel zur inneren Erkräftigung des Lehrerstandes und zur Verbesserung unseres gesammten Volksschulwesens. Hat man die Konferenzen hie und da aus falschem, unpraktischen Gesichtspunkte betrachtet und demgemäß verkehrt und verkehrend eingerichtet, sind darin Uebertreibungen und Maßlosigkeiten vorgekommen, so beweist dies noch nichts gegen die Zweckmäßigkeit des Institutes selbst, und gegen die Idee, welcher es sein Dasein verdankt.

Die Lehrerkonferenzen sind von großer Wichtigkeit! Sie sind das eigentliche konkrete Lehrerleben, welches den Lehrer bilden und stärken muß, wie das Bürgerleben den wahren Bürger; sie sind die Lebensfläre, aus welcher mit empfindendem Herzen und schauendem Geiste die wahre Berufsnahrung gefogen werden muß.

Wenn der Geistliche sich gern an seinen Amtsbruder, der Rechtsgelehrte, der Arzt und Beamte sich gern an ihre Standesgenossen anschließen, könnte da der Volksschullehrer zurückbleiben und etwa gar eifrig darnach streben, seinen Umgang außerhalb des Berufskreises zu wählen?

Ich liebe und empfehle einen gewissen edlen Lehrerstolz, welcher sich von dem verrufenen Schulmeisterdünkel unterscheidet; aber dieser edle Stolz wird und muß sich gerade darin zeigen, daß man seinen eigenen wichtigen Beruf vor Allem ehrt, liebt, und ohne für die Verdienste und Mähen anderer blind zu sein, sich dieses Berufes freut und des Wertes bewußt ist, welchen die treue Pflichterfüllung vor Gott und allen wahrhaft edlen und gebildeten Menschen geben muß. — Wem solch ein edler Lehrerstolz die Brust durchglüht, der wird auch gern und vorzugsweise sich an seine Amtsgenossen anschließen, um zu geben und zu empfangen; ja ich kenne für ein warmes Lehrerherz keine süßere Freude, als den Umgang mit wackeren Freunden und Standesgenossen. Man lebt in solchen Freunden das eigene Leben noch einmal und freut sich jedes guten Gedankens doppelt. Je vereinsamer übrigens die Stellung des Lehrers insbesondere auf dem Lande ist; je seltener er in anderen Berufskreisen Geister findet, die mit liebevoller Aufmerksamkeit seine Bestrebungen würdigen und unterstützen, — desto mehr ist er auf die Konferenzen hingewiesen, wenn das Bewußtsein des Berufes nicht allmählig schwinden, und wenn er fortdauernd Nahrung für diesen Beruf empfangen soll. Ich betrachte ferner die Konferenzen auch als Mittel, durch welches in den Lehrer eines bestimmten Kreises das Standesbewußtsein und die Berufsfreudigkeit erneuert und erhalten werden soll, nicht aber als eine bloße Lehrerphule für den rein praktischen Betrieb des Unterrichtes

(Schluß folgt.)

## Klemens Mikes's Ansichten über Erziehung.

Klemens Mikes, ein ungar. Edelmann, der von 1690 bis 1762 lebte und ein so treuer Genosse von Franz Rákóczy II. war, daß er demselben auch ins Exil folgte, wo er am 2. Oktober 1762 zu Rodosto starb: hatte einen guten Namen als Schriftsteller. Am interessantesten sind wol seine Briefe aus der Türkei, welche er angeblich an seine Schwester Gräfin Ester Petfi in Konstantinopel richtete, welche durch den General Tót nach Ungarn gebracht, 1794 durch Kulcsár in Steinamanger, 1861 von Toldy in Budapest herausgegeben wurden. Wir teilen hier den **LXII.** Brief in Uebersetzung mit.

Rodosto, am 11. Juni 1725. Ich habe viel gelacht, liebe Schwester, über Euren höflichen Dank. Als ob ich denselben verdient hätte, und als ob ich Euch etwas Neues gelehrt hätte: aber ich muß ihn hinnehmen und muß erfahren, daß Euer Dank nur den Zweck hat, daß ich die Kammern meines Wissens mutiger öffne. Zuweilen ist es gut, den Menschen zu ermuntern; denn es sind Viele, welche sich schämen ihre Gedanken an die Oeffentlichkeit zu bringen; ob schon sie häufig besser denken, als die, so ihre Gedanken kühn in die Welt schleudern. — Ihr habt recht, wenn Ihr Euren Sohn und Eure Tochter so erziehen möchtet, wie es die Franzosen in Pera machen. Liebe Schwester und Ihr seht dort doch nur Kaufleute: aber in ihrer Heimat müßtet Ihr sehen, wie der Edelmann seine Kinder erzieht.

Es ist wahr, daß sie ihren eigenen König haben und daß bei ihnen alle Wissenschaften und Künste blühen. Das ist auch wahr, daß das Wol eines Landes auf der guten Erziehung der Jugend beruht — dann beginnt man das Kriegswesen, die Wissenschaften und Künste zu studiren. In unserm unglücklichen Lande haben die Jünglinge zu all dem keine Gelegenheit, ob schon sie dieselben Fähigkeiten haben, als welche Nation immer. Trotzdem scheint es mir, daß unsere Jünglinge doch besser erzogen werden könnten, wenn die Väter besser dafür sorgten. Freilich sind viele von ihnen unwissend und dem Blinden fällt es schwer den Blinden den Weg zu weisen. Wenn sie selbst was gelernt hätten, könnten sie auch ihre Söhne weiterbringen; denn ein gut erzogener und unterrichteter Jüngling wird auch seinen Sohn in derselben Weise erziehen. Sehen wir doch einmal, wie die Jünglinge bei uns gemeiniglich erzogen werden. Bis zum 10. 12. Jahre kommt der Junge nicht aus dem Dorfe, sondern besucht die Dorfschule, bis zu dieser Zeit lernt er lesen, aber mit dem Lesen auch viele bäuerische Gebräuche. Wenn er nicht in der Schule ist, sieht er zu Hause nichts, als den Vater siebenmal in der Woche betrunken, den Vater, der sich nicht darum kümmert, daß er in die Seele seines Kindes edle und christliche Gesinnungen pflanze, der dasselbe in Gesellschaft der Dienstboten läßt, von welchen es alle möglichen bösen Sitten und Gewohnheiten sieht und lernt, welche ihm bis zum Tode anhaften, und welches in Folge der bäuerischen Erziehung nicht mehr weiß, ob es

das Kind eines Edelmannes sei, oder nicht? Er würde dies vielleicht gar nicht erfahren, wenn ihn die Jobbaghen nicht Junker nennen würden.

Im 12. oder 13. Jahre kommt der Edelknabe in ein Kollegium, wo er bis zum 24. 25. Jahre bleibt, bis zu einem Alter, wo die Jünglinge anderswo bereits gute Lateiner, gute Historiker sind und die Geometrie, Geografie wissen, so weit sie es brauchen und schon brauchbare Offiziere sind; und man kann ihnen nicht nur militärische, sondern auch Landesangelegenheiten anvertrauen. Aber bringen wir unsern 25jährigen Studenten mit Pomp aus dem Kollegium nach Hause und schauen wir, was er nach so langem Studium weiß, und ob er mit seinem Wissen dem Lande nützen könne oder sich selbst? Das erste, was unser Student erstrebt ist ein feines Kleid und ein Reitpferd, und nachdem er seine wenigen Bücher und Philosophen in irgend einen Schrank vergräbt, geht er von Dorf zu Dorf, seine Verwandten zu besuchen; bei dieser Gelegenheit gibt er einige technische Ausdrücke des Aristoteles zum Besten, aber lateinisch zu sprechen schämt er sich, damit ihn die Frauen nicht für einen Studenten halten sollen. Und was macht er bei den Verwandten? Am besten spricht er über Jagd und Pferde, bei Tische hielte er es für eine Schmach, wenn er nicht tüchtig trinken würde, man hielte ihn für einen Studenten, wenn er sich entschuldigte — nach dem Essen tischt er der Frau oder den Mädchen auf, was er im Virgil oder im Ovid gelesen. Nachdem er so bei seinen Verwandten die Runde gemacht und bei denselben in einigen Häuschen die lateinische Sprache und den Schulstaub von der Gurgel gewaschen, eilt er nach Hause mit dem, was er bei den Verwandten gelernt. Diese Wissenschaft nimmt er dann vor, wenn zu seinem Vater Gäste kommen; seine größte Sorge ist dann die, daß er die Gäste des Vaters trunken mache und dafür am andern Tage vom Vater gelobt werde. So verbringt er 2—3 Jahre mit der Jagd und mit dem Trinken und was er durch viele Jahre gelernt, das vergißt er in kurzer Zeit ziemlich ganz. Aber was hat er durch so viele Jahre hindurch gelernt? Nur die lateinische Sprache und sonst nichts, das nützt ihm zu Hause nicht viel, und in der Wirtschaft ist er gerade so unwissend, wie andere. Und aus der Fisik weiß er nicht einmal soviel, als sein Müller, oder wie sein Schmied, er kann nicht einmal sagen, warum dieser seine Kohlen so oft mit Wasser bespritzt. Nach so langem Studium muß er auch das noch von seinem Hofrichter fragen, ob sein Weingarten nach Süden oder nach Norden liege? Fragen wir, wann er seine logischen Kenntnisse verwerten werde, wenn er nach seiner Berechnung, dieselben in der Führung seiner Wirtschaft nicht anwenden kann? Wenn er auf den Reichstag geht, versteht er die Angelegenheiten des Landes nicht und muß die Beschlüsse ruhig mit anhören, denn wenn sie dort so disputiren würden, wie in der Schule, würde er von seinem Sitze sich erheben und rufen: *Nego majorem* (Ich leugne den Vortersatz)

(Schluß folgt.)

## Ungarischer Sprachunterricht in deutschen Volksschulen.

Auf der Mittelstufe.

(Fortsetzung)

### A veréb és a ló.

Mit mondott a veréb a lónak? (Sok zabod van. Jól is laktál, úgy látom. Nem adnál-e nekem is, jó barátom? Egy, két, három szemecske nem sokat tesz. S neked ez még holnapra is elég lesz.) Bánom = ich bereue es; nem bánom = meinetwegen; hát = also; közel = nahe; jászol = Krippe; szám = die Zahl; számod = deine Zahl; számodra = für dich; számomra = für mich.

Was kann man erwarten, wenn man schön bittet? (Die Erfüllung der Bitte.) Was konnte also auch der Sperling erwarten, da er so herzlich gebeten hatte? (Dass das Pferd seine Bitte erfüllen werde.) Wie sagte das Pferd zu dem Sperlinge? (Meinetwegen also, komm her!) Mit mondott a ló? (Nem bánom hát, jer közel!) Warum kann das Pferd den Sperling leicht miteissen lassen? (Weil es genug Futter hat.) Wie sagt das Pferd? (In der Krippe ist genug für dich und für mich.) Hogyan szólt a ló? (A jászolban számodra, számomra is elég van.)

Felelni = antworten. Hogyan felelt a ló a verébnek? (Nem bánom hát jer közel! A jászolban számodra is, számomra is elég van. —

Oda = hin; repül = fliegt. Mindketten = alle beide; vigan = lustig; békében = in Frieden. Zsibong = summet; légy = fliege; dongó = Brummfliege, Schweißfliege, Hummel; csipés = Biß, Stich; alig = kaum; nyughatik kann ruhen. Ám = aber; becsület = Ehre, Achtung; elfogdosta = fing weg.

Mit csinál a kis veréb? (A kis veréb oda repül.) S mit tesznek mindketten? (S mindketten vigan esznek, vigan élnek békében.) De mi jön azután? (De jön a nyár.) Mi van nyáron, a mi a lónak nem tetszik? (Nyáron sok légy van.) Mit csinál a sok légy? (Zsibong és csip.) Mi történik nyáron? (Zsibong a sok légy, dongó: csipésöktől alig nyughatik a ló.) Ki segíthetett a ló baján? = Wer konnte der Not des Pferdes abhelfen? (A veréb.) Milyen volt a veréb, mivel a ló baján segített? (Háladatos = dankbar; becsületes = ehrlich.) Ám mit tudott a veréb (Ám a veréb tudta, mi a becsület. Mit csinált a háladatos veréb? (A lóról mind elfogdosta a legyet.) — Párbeszéd = Zwiegespräch. Mi történt a párbeszéd után? (A kis veréb odá repül. S mindketten vigan esznek, vigan élnek békében. De jön a nyár. Zsibong a sok légy, dongó: csipéső től alig nyughatik a ló. Ám a veréb tudta, mi a becsület. A lóról mind elfogdosta a legyet.)

Mit mondott a veréb a lónak?

Mit felelt a ló? Mi történt azután?

[Fortsetzung folgt.]

## Die Dezimalbrüche.

[Fortsetzung.]

Verwandlung der Dezimalbrüche in gemeine Brüche.

Ist der Dezimalbruch ein geschlossener, so hat man ihn bei der Verwandlung in einen gemeinen Bruch nur mit dem dazugehörigen Nenner zu versehen und wenn es möglich ist, den dadurch entstandenen gemeinen Bruch zu kürzen. Z. B.  $\frac{475}{1000} = \frac{7}{8}$ .

Bei rein periodischen Dezimalbrüchen multiplizire man den gegebenen Dezimalbruch mit der dekadischen Zahl, welche so viele Nullen hat, als in der Periode Stellen vorhanden sind. Ist die Periode eine ein-, zwei-, drei . . . stellige, so multiplizire man bezüglich mit 10, 100, 1000. — Hierauf subtrahire man von dem entstandenen Vielfachen das Einfache. Ist die Periode einstellig, so erhält man das Neunfache; bei zweistellig reinperiodischen Dezimalbrüchen erhält man das 99fache. Bei dreistellig reinperiodischen das 999fache u. des zu suchenden gemeinen Bruches. Das Einfache läßt sich hieraus leicht bestimmen.

Z. B. 0.6666 sei in einen gemeinen Bruch zu verwandeln. Die Periode ist eine einstellige, also

$$10\text{faches} = 6.6666 \dots$$

$$1\text{faches} = 0.6666 \dots$$

---


$$9\text{faches} = 6.0000$$

$$1\text{faches} = \frac{6}{9}$$

oder: 0.3636 . . . ? Da die Periode eine zweistellige ist also:

$$100\text{faches} = 36.3636$$

$$1\text{faches} = 0.3636$$

---


$$99\text{faches} = 36$$

$$1\text{faches} = \frac{36}{99} = \frac{4}{11}$$

$$0.432432 \dots = ?$$

$$1000\text{faches} = 432.432432$$

$$- 1\text{faches} = 0.432432$$

---


$$999\text{faches} = 432$$

$$= \frac{432}{999} = \frac{48}{111} = \frac{16}{37}$$

Hieraus ergibt sich die Regel: Jeder reinperiodische Dezimalbruch ist dem gemeinen Bruche gleich, der die Periode des Dezimalbruches zum Zähler und zum Nenner so viele Nenner hat, als in der Periode Stellen vorhanden sind.

Um einen unreinperiodischen Dezimalbruch in einen gemeinen Bruch zu verwandeln, multiplizire man denselben mit der dekadischen Zahl, welche so viele Nullen hat, als abweichende Stellen vorhanden sind. Den gebliebenen reinperiodischen Dezimalbruch verwandelt man auf obige Weise in einen gemeinen Bruch. Hierauf richtet man die erhaltene gemischte Zahl ein und dividirt dann den unechten Bruch durch die dekadische Zahl, mit welcher man vorhin multipliziert hat.

Also z. B.:

0.573434 . . . = ? Abweichende Stellen sind zwei, man multiplizire deshalb mit 100 also:

$$\begin{aligned} 100\text{faches} &= 57.3434 \dots & 0.3434 \dots &= \frac{34}{99} \\ 100\text{faches} &= 57\frac{34}{99} = (57 \times 99) + 34 \\ 100\text{faches} &= \frac{5677}{99} & 57 \times 100 - 57 + 34 \\ & & 5734 - 57 &= \frac{5677}{99} \\ \hline 1\text{faches} &= \frac{5677}{99 \times 100} = \frac{5677}{9900} \end{aligned}$$

oder 0.2346767 = ? Hier sind drei abweichende Stellen, also

$$\begin{aligned} 1000\text{faches} &= 234.6767 \\ 1000\text{faches} &= 234\frac{67}{99} = 234 \times 100 + 67 - 234 \\ 1000\text{faches} &= \frac{23233}{99} - 23467 - 234 = \frac{23233}{99} \\ \hline 1\text{faches} &= \frac{23233}{99000} \end{aligned}$$

Ein anderes Verfahren: Man multiplizire den gegebenen Dezimalbruch mit der dekadischen Zahl, welche so viele Nullen hat, als abweichende Stellen und Stellen an der Periode vorhanden sind. Sind zwei abweichende Stellen vorhanden und ist die Periode zweistellig, so hat man also mit  $100 \times 100 = 10000$  zu multiplizieren. Alsdann multiplizire man den zu verwandelnden Bruch mit der dekadischen Zahl welche so viele Nullen hat, als abweichende Stellen vorhanden sind. Hierauf subtrahire man das letzte Produkt vom ersteren und dividire den Unterschied der Produkte durch die Differenz der beiden dekadischen Zahlen mit welchen man multipliziert hat. Z. B.

0.452323 . . = ? Hier sind zwei abweichende Stellen und auch die Periode hat zwei Stellen, also

$$\begin{aligned} 10000\text{faches} &= 45232323 \dots \\ 100\text{faches} &= 45.2323 \dots \\ \hline 9900\text{faches} &= 4478. \\ 1\text{faches} &= \frac{4478}{9900} \end{aligned}$$

Der Zähler ist also hier gleich der Differenz zwischen den abweichenden Stellen sammt der Periode und den abweichenden Stellen; den Nenner bildet die Differenz der zugehörigen Nenner. Also:

$$\frac{4523 - 45}{10000 - 100} = \frac{4478}{9900}$$

$$\text{oder: } 0.5345345 \dots = ? = \frac{5345 - 5}{10000 - 10} = \frac{5330}{9990} = \frac{178}{333}$$

Kürzen der Dezimalbrüche.

Manchmal läßt man bei Dezimalbrüchen nicht nur Nullen, sondern auch rechts stehende geltende Ziffern weg, und verwandelt somit einen gegebenen Dezimalbruch in einen mit kleinerem Nenner, der also dem ersten nur annähernd gleichkommt. Für 0.3471 würde man schreiben, 0.347; der Unterschied beträgt hier also  $\frac{1}{10000}$ , um

welches der neue Bruch zu klein ist. Um durch die weggelassene letzte Stelle, hervorgerufene Wertveränderung möglichst unbedeutend zu machen, erhöht man die vorhergehende Stelle um 1, wenn die weggelassene Stelle größer als 5 ist. Für 3.4527 würde man also nehmen 3,453. Die Wertveränderung ist hier eine Wertvergrößerung und beträgt 0.0003. Ist die Stelle, die weggelassen wird kleiner als 5, so bleibt die vorhergehende Stelle unverändert. Für 0.3472 würde man also setzen, 0.347; die Wertveränderung ist hier eine Wertverminderung und beträgt 0,0002. Ist die weggelassene Stelle gleich 5, so läßt man die vorhergehende Stelle unverändert oder man erhöht sie um 1. In beiden Fällen beträgt die Wertveränderung 0 . . . . 5; nur ist sie im ersten Falle eine Wertverminderung, im zweiten Falle eine Wertvergrößerung. Statt 0.6235 kann man also setzen 0.623 oder 0.624.

Oberschützen, 19. November 1880.

Samuel Diebold.

(Fortsetzung folgt.)

## Das Erdbeben in Agram.

Da steht er auf dem großen Marktplatz, der seinen Namen von ihm bekommen hat, der erzene Jellacic, das Schwert gegen Ungarn hin ausgestreckt. Man erzählt sich in Agram, wenn das „Bilikum“ einige Male in der Runde herumgegangen ist, daß die Magyaren, als sie wieder obenauf waren, den erzenen Jellacic umgedreht hätten, damit er nicht in alle Ewigkeit mit seinem schrecklichen Schwerte Ungarn bedrohe; allein während der Nacht habe der tapfere Banus sich selbst in seine frühere Positur zurecht gerückt und wieder das Schwert gegen Pest gezückt. Beim Bilikum hören sich solche Geschichten sehr angenehm an. Das Grufeln der Erinnerungen dämpft in erfrischender Art die Blut des kroatischen Weines, den man in bedeutenden Quantitäten zu sich nehmen muß. Dean also gebietet es die Sitte, daß, wenn das mächtige Glas, so den Namen Bilikum führt, dargebracht wird, die Gäste in der Runde dasselbe leeren müssen. Beim Nachhausegehen steht der Jellacic auf seinem Postamente wirklich nicht fest und man ist dann sehr geneigt, jene politische Gespenstergeschichte auf's Wort zu glauben. Bei Tag aber sieht sich der Marktplatz so fröhlich und so buntlebendig an, daß man an die erzene Figur, dieses Denkmal eines furchtbaren politischen Erdbebens, einer schrecklichen Reaktion der innern Kräfte gegen die auf der Oberfläche siegreiche Revolution, gar nicht mehr denkt, als wären darüber nicht einige und dreißig Jahre, sondern fast ebenso viele Jahrzehnte hinweg gegangen. Ein fröhliches, farbenreiches Bild, dieser Marktplatz. Da gibt es eine Wurstaallee, Bosquets von Zwiebel- und Knoblauchkränzen, bläulich schimmernde Hügel des nationalen Obstes, der Zwetschken, da gibt es noch vielerlei andere Dinge, die zum Kauf ausgebaut werden von dunkeläugigen Frauen in farbig gestickten Hemden mit mannigfaltigem Kopfsputz angetan, plaudernd, feilschend,

gestikulirend, zärtlich gegen ihre Waare, aber noch zärtlicher für das Geld, das sie gegen die Waare eintauschen. Von diesem Platze, den man aus den hohen Fenstern einiger nach Wiener Art eingerichteter, komfortabler Kaffeehäuser übersehen kann, gelangt man in die „Zlica“, die Hauptstraße des modernen Agram, den Corso der kroatischen Metropole, und in der Verlängerung dieser Straße zum Bahnhof. Von der Zlica südwärts breitet sich ein neuer Stadtteil auf der Ebene aus, die sich hin zu den Ufern der Save dehnt, über der Zlica aber liegt die alte Stadt auf einem steil abfallenden Hügel, den das „Gubernium“, das Generalkommando, die Residenz des Banus und einige andere öffentliche Gebäude krönen.

Es ist auf diesem Hügel auch eine Promenade geschaffen worden, von der man einen prächtigen Blick nach dem Süden, über das Tal der Save hat, und von einer Bastion überieht man das im Norden von Agram aufsteigende bewaldete Slemagebirge. Der steile Hügel, auf dem die alte aristokratische Stadt Agram erbaut wurde, ist in der That der letzte Ausläufer dieses Gebirges, der Fuß, den es in das Tal der Save setzt. Es ist eine fast gerade Linie, in der die Höhen gegen die Niederung des Flusses abstürzen, der sich indeß sein Bett in einer beträchtlichen Entfernung vom Gebirge gegraben hat. Das nun ist wol zu beachten, daß Agram gerade am Rande einer plötzlichen Senkung liegt. Im Rücken hat die Stadt ein, allerdings nicht hohes, aber steiles Gebirge, vor sich aber eine weite tiefgelegene Ebene. In so gearteten Lagen finden sich am häufigsten Spalten, welche tief hinein in das Erdinnere führen. Man mag welche Vorstellung immer von der Entstehung der Gebirge hegen, immer wird man zu der Anschauung kommen, daß die Linien, in welchen sich, unvermittelt durch welliges Land, Gebirgszüge mit ausgedehnten Ebenen treffen, Grenzen bezeichnen, an denen am leichtesten tief eindringende Spalten vorkommen können.

[Fortsetzung folgt.]

---

## Der Internationale Unterrichtskongress in Brüssel. (22.—28. August 1880.)\*

[Schluß.]

### 5) Fortbildungsschulen.

a. Der Berichterstatter Raporte, Inspektor der Elementarschulen in Melun, urtheilte sehr abfällig über die bisherigen Leistungen der Fortbildungsschulen. Andere Redner konstatariren für ihre Gegenden befriedigende Resultate. Es wurden als Anspornungsmittel Verteilungen von Preisen in Aussicht genommen.

b. In der allgemeinen Sitzung wurde die Frage besprochen, inwieweit die Schulen der Armee Dienste leisten könnten, und welchen Nutzen andererseits die Armee

\*) Aus der A. v. L. Z.

für die allgemeine Bildung zu schaffen vermöge. Einige Redner meinten, daß die Elementarschule und die Fortbildungsschule viel militärische Uebungen treiben, eine Vorschule für die Armee werden und dadurch eine Abkürzung der Dienstzeit im Heere herbeiführen müßten. Dagegen bezweifelte Hauptmann du Nord aus Wien, daß in der Schule gründlich: militärische Vorbildung gegeben werden könne; für das Heer genüge es auch, wenn die Schule ihre Zöglinge wenigstens ordentlich lesen gelehrt habe. Man solle also lieber den obligatorischen Elementarunterricht einführen. Zwar nahm sich eine englische Dame, Fräulein Chessar, mit Wärme der militärischen Uebungen an wie sie in den Schulen ihres Landes getrieben würden, aber Schulrat Vertram stimmte du Nord bei und empfahl in den Schulen das Turnen nur als Leibesübung. Von den Militärbehörden wünschte er, daß sie die Soldaten in die Fortbildungsschule schicken möchten.

Was nun den Wert der Armee für die allgemeine Bildung angeht, so wurde dieser einerseits geleugnet, andererseits aber durch Zahlen nachgewiesen, daß eine große Anzahl Mannschaften während ihrer Dienstzeit lesen und schreiben lernen.

#### 6) Die Gesundheitspflege der Schüler.

Im Allgemeinen fanden die über diesen Gegenstand eingegangenen Berichte Anklang. Hinsichtlich des Lichtes wurde es für das Beste erklärt, wenn dasselbe nur von einer Seite in das Schulzimmer komme, unter den Schulbänken wurden die einseitigen für die besten erklärt. Schließlich wurde die Einführung einer genauen Statistik über den Einfluß der Schule auf die Gesundheit der Schüler empfohlen.

Im Allgemeinen läßt sich nicht verkennen, daß die Beratungen des Kongresses wenn sie auch die so zahlreichen zur Verhandlung kommenden Fragen nicht alle erschöpfend behandeln konnten, doch den Teilnehmern dadurch, daß sie ihnen die verschiedenen Einrichtungen der einzelnen Länder und die in denselben vertretenen Anschauungen vorführten, mannigfaltige Belehrung und vielfache Anregung zu weiterem Studium der Unterrichtsfragen gegeben haben. Weit aus die Mehrzahl der Redner hat in der einfachen Weise, wie sie das sachliche Interesse eingibt, gesprochen, und wenn auch hier und da eine Aeußerung ausgesprochenen Parteistandpunktes vorgekommen ist, so ist dies doch nur selten der Fall gewesen und hat niemals die Debatte beherrscht.

Besonders verdient die Geschicklichkeit alle Anerkennung, womit sowohl die allgemeinen Versammlungen, als auch die Sektionsitzungen von den Vorsitzenden geleitet wurden, und geradezu erstaunlich war die Geschicklichkeit, womit man den Inhalt der in andern Sprachen gehaltenen Reden alsbald französisch wiedergab. Die deutschen Teilnehmer insbesondere haben alle Ursache, die Aufmerksamkeit anzuerkennen, mit der man ihre Ausführungen, mochten sie in deutscher oder französischer Sprache gemacht sein, zur Kenntniß genommen hat. Es würde aber unrecht sein, wenn man nicht auch der Festlichkeiten gedenken wollte, welche den Kongreßgästen von der Gastfreundschaft Belgiens geboten wurden. Sie waren mannigfaltiger und glänzender Art: Sonntag abends Vereinigung in den Sälen der Börse; Dienstag nachmittags Fahrt

nach Antwerpen, dort venezianische Nacht auf der Schelde, welche aller Beschreibung spottet; Mittwochs Abendgesellschaft (raout) auf dem Stadthause: Donnerstag Künstlerfest und Ball, wobei auch die königlichen Majestäten erschienen; Freitag Soirée für die Comitémitglieder beim Unterrichtsminister.

Wol konnte daher in der Schlußsitzung, welche Sonnabend nachmittags um halb 4 Uhr stattfand, der Vorsitzende, Baron de Selys-Longchamps, Präsident des belgischen Senates, mit Befriedigung auf den Verlauf des Kongresses zurückblicken und unter allgemeinem Beifall der Versammlung denjenigen danken, welche zu diesem günstigen Verlauf mitgewirkt hatten. Alsdann sprach im Namen der deutschen Kongreßmitglieder Professor Stoy aus Jena seinen Dank für die freundliche Aufnahme und seine Wünsche für das Gedeihen Belgiens und der pädagogischen Wissenschaft auf seinen Universitäten aus. Ähnliche Ansprachen folgten von Kongreßmitgliedern aus den verschiedenen fremden Staaten, von denen wir die des Professor Kolewyn aus Holland hervorheben wollen, welcher erklärte, die große Anzahl der holländischen Kongreßmitglieder beweise, daß das holländische Volk, wenn auch politisch von Belgien getrennt, sich doch mit ihm eins fühle in dem Streben nach Förderung der idealen Aufgaben der Menschheit.

Eine große Anzahl Kongreßmitglieder vereinigte sich schließlich noch zu einem gemeinsamen Abendessen.

### Vereinsnachrichten.

[O bereisenburger Lehrerverein.] Pinkasfelder Zweigverein. Derselbe hielt am 17. d. M. in Wischfleck eine Sitzung. Jakob hielt eine Lehrprobe aus dem ungar. Sprachunterrichte. Böhm (Mariasdorf) einen Vortrag über Landwirtschaft. Die nächste Sitzung soll am 6. Januar zu Oberschützen tagen.

[Der temesvárer Zweigverein] des „südungarischen Lehrervereines“ hielt am 6. November l. J. zu Temesvár seine diesjährige Herbstversammlung ab. Gegenwärtig waren 30—35 Mitglieder und ein Gast.

Herr Obmann Alex. Glemj eröffnete die Sitzung, indem er die Anwesenden mit einer kurzen Ansprache herzlich begrüßte. Im Sinne der Tagesordnung wurden die Mitglieder zur Zahlung der Mitgliedertaxe aufgefordert. Bezüglich der Wahl eines Berichterstatters wurde beschlossen: der Vereinsnotär möge im Sinne des Protokolles für das Vereinsblatt sowol, wie für die Lokal-Tagesblätter, eventuell auch für andere pädagogische Blätter den Bericht verfertigen. Nach diesem traten die Schulinspektoren Herr königlicher Rat von Marx und Herr Karl Katujay in den Sitzungsaal; nachdem dieselben herzlich willkommen geheißen wurden, verliest der Vorsitzende seinen Obmannsbericht, aus welchem wir folgendes zu registriren für nötig erachten: Der Verein zählt gegenwärtig 1 Ehrenmitglied, 4 unterstützende und 57 ordentliche, zusammen 62 Mitglieder, von denen aber mehrere an seinen Sitzungen partizipiren. Im Interesse der Vereinsausgaben wäre es aber erforderlich zu wissen: Wer von den beigetretenen Mitgliedern erachtet sich auch jetzt noch als ordentliches Mitglied, wer nicht? Wer entrichtet seine Mitgliedertaxe, wer nicht? Der Verein hat im Sinne der Statuten zur Deckung der Auslagen nach jedem Mitgliede 1 fl. 30 kr. in die Hauptkasse zu zahlen, welcher Pflicht aber nur dann entsprochen werden kann, wenn ein jedes Mitglied alljährlich pünktlich einzahlt. — Nach der Zahl der gegenwärtigen Vereinsmitglieder mußten wir jährlich an

die Hauptkasse 79 fl. 30 kr. entrichten, ob wir dieser Zahlungspflicht nachkommen können, wird der Vereinskassier am besten wissen zc. Herr F. Biela, Vereinskassier verliest seinen Bericht, nach welchem im Jahre 1879/80 teils an die Mitgliedertaxe, teils das in der Sparkasse deponirte Kapital, sammt Zinsen mitinbegriffen 113 fl. 26 kr. eingeflossen sind, von diesen sind verausgabt 67 fl. 23 kr., bleibt, hinzugerechnet die bei dieser Gelegenheit eingeflossenen 29 Gulden Mitgliedertaxe, 75 fl. 23 kr. baares Vermögen.

Ferner berichtet Herr Vereinskassier, daß er im Auftrage des Obmannes alle Rückständler zur Zahlung aufforderte, jedoch ohne Erfolg.

Diesbezüglich beschloß die Versammlung, diejenigen Rückständler, die bis zum Jahre 1879 ihre Mitgliedertaxe nicht eingezahlt haben, nochmals aufzufordern, ihrer diesbezüglichen Obliegenheit bis längstens Ende Dezember l. J. nachzukommen, widrigenfalls dieselben im Rechtswege dazu verhalten werden.

Bezüglich der Vereinsbibliothek wird beschlossen, daß die in derselben befindlichen Werke im Vereinsorgane namhaft gemacht und die Bedingungen, unter welchen dieselben zur Benützung herausgenommen werden können, bekannt gemacht werden sollen.

Herr Obmann dankt im Namen der Funktionäre ab, welche jedoch mit Ausnahme des Schriftführers Herrn Karl Reitter mit Akklamazion wiedergewählt werden. An die Stelle des bisherigen Schriftführers, dem die Versammlung für sein mehrjähriges Wirken den protokollarischen Dank votirt, wird Friedrich Krämer gewählt.

Als erster Vortrag war das Thema „Zweck, Lehrstoff, Methode und Hilfsmittel des naturgeschichtlichen Unterrichtes in der Volksschule“ von Herrn Franz John, Kommunallehrer aus Temesvár, angemeldet. — Derselbe wird im Vereinsorgane vollinhaltlich veröffentlicht werden. So viel können wir indeß sagen, daß dieser gelungene Vortrag zu einem lebhaften und interessanten Ideenaustausch Anlaß gab, an welchem sich die Herren Hezel, königl. Rat v. Marz, Rakujah, Wiesinger und Clemy beteiligten. — Dem Referenten wurde protokollarischer Dank votirt und beschlossen, obiges Thema in der Frühjahrsversammlung noch eingehender zu besprechen.

Den zweiten Vortrag hielt Herr Lad. Dobján, Kommunallehrer aus Temesvár über das Thema „Die Volksschulbücher“. Einleitungsweise fordert er die Lehrer auf, daß sie in ihrem Wirken je mehr Selbstständigkeit und Originalität entwickeln mögen. Auf die Schulbücher übergehend, mißbilligt er, daß diese in neuerer Zeit die wichtigsten Mittel des Unterrichtes zu repräsentiren scheinen. Er bemerkt, daß die Lesebücher an Wichtigkeit verlieren, ja sogar verdrängt werden und statt dieser in die Volksschule gehörende, sogenannte Fachbücher Eingang finden, er ergeht sich ferner über den Mangel an guten Schulbüchern, der Unmassen schlechter Schulbücher bezüglich sagt er mit Lessing: „Gewisse Bücher scheinen geschrieben zu sein, nicht damit man daraus lerne, sondern damit man wisse, daß der Verfasser etwas gewußt hat“. Ferner verlangt er anstatt der vielen, dem Zweck nicht entsprechenden Fachbücher gute Lesebücher und glaubt, daß der erste Gegenstand der Volksschule, das Lesen, erfolgreicher gepflegt werden könne.

Dieser hochinteressante, hie und da mit Humor gewürzte Vortrag zog ebenfalls eine lebhafte Debatte nach sich, an welcher die Herren Hezel und kön. Rat v. Marz sich beteiligten. Auch diesem Referenten wurde protokollarisch der Dank votirt.

Auf Antrag des Herrn F. John wird in der nächsten Frühjahrsversammlung, das Thema zur Besprechung gelangen: „Auf welche Art und Weise könnte die Frühjahrsvorunterhaltung, der sogenannte Majalis den Schulkindern am zweckdienlichsten ausgebeutet werden? Antragsteller übernimmt auch zugleich das Referat über dasselbe.

Herr Alois Pirosta, Lehrer aus Karabunár übernimmt einen Vortrag aus dem Kreise des Anschauungsunterrichtes.

Endlich erwähnen wir noch des nach der Sitzung stattgefundenen gemeinschaftlichen Mittagsmahles, wo es auch an Toasten nicht fehlte, hauptsächlich aber war es unser allberehrter Schulinspektor, Herr königl. Rat v. Marz, welcher durch seine aus dem Leben gegriffene und Heiterkeit erregende Konversation das Mahl würzte. Hier wurde auch die Frage ventilirt, ob es nicht gut wäre, die Frühjahrsversammlung in einem Nachbarorte abzuhalten. Es wurden die Ortschaften Klein-Becskerek, Szalkaháza

und Ekt. Andráš erwähnt. Jedenfalls wäre zur Realisirung dieses Planes die Vermittlung der auswärtigen Kollege und Intelligenz notwendig, um diesbezüglich einen Beschluß fassen zu können.

T e m e s v a r , am 9. November 1880. J. K r a e m e r , Vereinsnotär.

### Verschiedenes.

Samstag den 4. Dezember nachmittags 2 Uhr ist Konforzial-Sitzung in Oberschützen, wozu höflichst einladet  
M. Anöbel, Präses.

[Die Vermählung des Kronprinzen. Offizielles Programm der Feierlichkeiten.] Die „Wiener Abendpost“ veröffentlicht das offizielle Programm der Feierlichkeiten, welche anlässlich der Vermählung des Kronprinzen Rudolf mit der Prinzessin Stefanie von Belgien, im Februar 1881 stattfinden werden. Donnerstag, den 10. Februar, werden der König und die Königin der Belgier mit Prinzessin Stefanie von dem Kronprinzen Rudolf am Bahnhof empfangen, in Salzburg eintreffen und in der kaiserlichen Winterresidenz das Absteigquartier nehmen. Nach dem Diner kehrt der Kronprinz nach Wien zurück. Freitag, den 11. Februar, reisen die belgischen Majestäten mit der Prinzessin Stefanie nach Wien. Wie bei Ankunft in Salzburg und bei der Abreise von dort werden die Herrschaften in allen Stationen, in welchen der kaiserliche Hof-Separatzug anhält, von den Spitzen der Behörden und Korporationen empfangen werden und werden an den Orten, wo Truppen dislogirt sind, Ehrenkompagnien aufgestellt sein. Die Herren Statthalter begleiten die Herrschaften während der Reise durch die betreffenden Verwaltungsgebiete. Der Kaiser-König und der Kronprinz erwarten die Gäste und die Prinzessin am Westbahnhofe in Wien, wo auch die Aufwartung der Spitzen der Militär- und Zivilbehörden, sowie die des Bürgermeisters der Haupt- und Residenzstadt Wien an der Spitze der Gemeinderatsdeputazion vor sich geht. Vom Westbahnhofe fahren die Herrschaften durch die vom Militär spalierweise besetzten Straßen nach Schönbrunn. Die Kaiserin-Königin mit der gesammten kaiserlichen Familie begrüßen die ankommenden Herrschaften in der großen Galerie des kaiserlichen Schlosses, worauf die Aufwartung der dort versammelten Hof- und Staatswürdenträger, des Hofstaates der Kaiserin, jenes des Kronprinzen, sowie die Vorstellung des Hofstaates der künftigen Kronprinzessin und jener der übrigen anwesenden Herrschaften stattfindet. Samstag, den 12. Februar, ist großes Galadiner im Zeremonien-Appartement der Hofburg und Abends Festball der Stadt Wien im Hofoperntheater. Sonntag, den 13. Februar, werden sämmtliche Beglückwünschungs-Deputazionen von dem Brautpaare in der großen Galerie zu Schönbrunn im Beisein des kronprinzlichen und des belgischen Hofstaates empfangen werden. Abends ist großer Hofball im Zeremonien-Appartement der Hofburg. Montag, den 14. Februar, übersiedeln die Herrschaften in den Mittagsstunden von Schönbrunn in die Hofburg und nehmen den Weg über die Schönbrunner-Allee durch die Mariahilfer-Linie in die Stadt. Abends ist großes Familiendiner und Marschallstafel im Zeremonien-Appartement beziehungsweise in der Ritterstube der Hofburg. Dienstag, den 15. Februar, um 11 Uhr Vormittags wird durch den Kardinal Fürst-Erzbischof von Wien die feierliche Vermählung in der Hofkirche zu Ekt. Augustin vollzogen. Um 1 Uhr Nachmittags beginnt im großen Appartement der Hofburg der Cercle, zu welchem das diplomatische Korps, die Herren und Damen des großen und kleinen Zutrittes, die geheimen Räte, Kämmerer und Truchessen, die appartemensmäßigen Damen, die Generale und Stabsoffiziere der Wiener Garnison, sowie die aus fremden

Garnisonen in Wien anwesenden Generale und Stabsoffiziereberufen sind. Abends finden in beiden Hoftheatern Festvorstellungen statt. Auch in Budapest rüstet man sich zu großen Festlichkeiten.

[Personalmeldungen.] Professor Dumreicher ist gestorben. — Der beliebte österr. Pädagoge Johann Hermann hat am 17. November seinen 80. Geburtstag gefeiert. — Adalbert Mayer wurde Direktor an der Knabenübungsschule des Pädagogiums. Mik. Grand wurde definitiv als Schuldirektor in Buziás ernannt.

[Die Wiener päd. Gesellschaft] hielt am 6. Oktober eine Generalversammlung. Nach dem Rechenschaftsbericht hielt Paul Hübner einen Vortrag über den internationalen Unterrichtkongress in Brüssel. Darnach wurde der Jahresbeitrag festgesetzt für ordentl. Mitglieder mit 2 fl., für Korrespondenten mit 1 fl. Das Jahrbuch wird unentgeltlich ausgefolgt. Sitzungstag jeder zweite Samstag jeden Monats. Das Resultat der Neuwahl war: Obmann C. Huber; Stellvertreter Dr. Pick und Behm; Schriftführer Zens, Jordan, Fischer; Kassier Salava; Bibliothekar Wawrzick; Ausschüsse: Brubus, Eichy und Pape.

[Methode des Talmudlehrers.] In Baronnó fiel es einem Bürger auf, daß die Zöglinge eines Talmudlehrers in der Umgebung der Schule ganz ungenirt rauchten. Derselbe fragte den Lehrer, wie dies möglich sei. Darauf erhielt er die freimütige Antwort, daß die Jungen nur dann die Bibel anfragen wollen, wenn sie Zigarren bekommen. Um einen Erfolg zu erzielen, gab der gute Mann denn seinen Schülern Zigarren und während die einen aufsaßen, rauchten die andern gemüthlich. (A. t. K.)

[Auszeichnung] Johann Kontra, Lehrer in Ócsa erhielt nach 53jähriger Wirksamkeit das silberne Verdienstkreuz mit der Krone.

[Im ungar. Reichstage] sind, wie P. N. zusammengestellt hat, von 413 Abgeordneten: Grundbesitzer und Private 217, und zwar Regierungspartei 115, gemäßigte Opposition 67, äußerste Linke 35. Magnaten 44, Großgrundbesitzer 25, mittlere Grundbesitzer 153, Kleingrundbesitzer und Pächter 22, Private 27. — Advokaten 81, davon Regierungspartei 40, gemäßigte Opposition 23, äußerste Linke 18. — Beamte 51, u. zwar: Regierungspartei 36, gemäßigte Opposition 11, äußerste Linke 4. — Geistliche 18, u. zw. Regierungspartei 14, gemäßigte Opposition 2, äußerste Linke 2, davon r.-k. 13, ref. 2, ev. 3. — Journalisten 12. — Professoren 10. — Kaufleute und Industrielle 5. — Aerzte 3. — Ingenieure 3. — Apoteker 1. Nach der Parteilstellung sind: Regierungspartei 221 und 34 Kroaten; gemäßigte Opposition verschiedene Schattirung 120. Äußerste Linke 72. Nach Konfessionen: 311 r.-k., 121 ref. 44 ev., 33 g.-k. und orient. und 4 Israeliten.

[Pensionirungen:] 1. Witwe des Ludwig Szeghi in Réki, ref. 84 fl. und für 3 Waisen à 25 fl. 2. Witwe des Georg Bevánfovies in Márk, g.-k. 84 fl. 3. Mich. Döbröffy in Kardosrét R.-L. 310 fl., davon aus dem Landesfond 100 fl. 4. Karl Predmerszky in T. Buttyin, evang. 250 fl. Abfertigung. 5. 3 Waisen des Karl Puska in Kaposvár, Rom.-k. je 50 fl. 6. Witwe des Joh. Béres in Szentháromjág, g.-k. 84 fl., für je 2 Waisen à 25 fl. 7. Witwe des Rudolf Ledeczky in Puszta Bogherád 84 fl., für 5 Waisen ebensoviel. 8. Für 3 Waisen des Josef Bonis, ref. in Fülöpö-Darócz à 50 fl. 9. Witwe des Georg Szilághi in Porcsalm, g.-k. 84 fl. 10. Witwe des Dionis Sajtos, Hoffufalú, r.-k. 84 fl. 11. 2 Waisen des Franz Albisi in Szatmárhegy, ref., à 50 fl. 12. Witwe des Stefan Zaboi in

Felső-Fzeli, evang. 84 fl. 13. Witwe des Stefan Horváth in Bajsza, r.-k. 100 fl. Abfertigung aus der Staatskasse und 93 fl. 6 kr. Pension. 14. Witwe des Josef Pál (Tísa-Berek, ref.) 84 fl. 15. Witwe des Johann Zatopek (Pieřko, r.-k.) 84 fl. 16. Waise des S. Drágán (Karavan, gr.-orient.) 50 fl. 17. Witwe des M. Nagy (Csatér, r.-k.), 84 fl. 18. Witwe des J. Szombathy (Kicse, ref.), 84 fl. 19. Waisen des D. Bölöni (Szász Dányán, ref.), fünfmal 50 fl. 20. Witwe des A. Miklusovský (Berzete, r.-k.), 84 fl. 21. B. Szinetárs Witwe (Martinka gr.-k.), 84 fl. 22. S. Barthas Witwe (Enlak, unit.), 84 fl. 23. St. Meisters Witwe (S. A. Ujhely, ref.), 100 fl. Abfertigung, vier Kinder jährlich 100 fl. 24. Witwe des Ignaz Roth (Oedenburg, isr.), 84 fl., fünf Waisen ebenfalls 84 fl. 25. Witwe des A. Gorgó (Novoselicza, gr.-k.), 84 fl. vier Waisen 84 fl. 26. A. Urš's Witwe (Nécese, gr.-k.), 84 fl., drei Waisen 75 fl. 27. B. Drohubéczy's Witwe (Tókes, gr.-k.) 84 fl., zwei Waisen 50 fl. 28. E. Gatis Witwe (Désöd, ref.) 84 fl., zwei Waisen 50 fl. 29. D. Káfila's Witwe (Paulis, gr.-orient.) 84 fl., zwei Waisen 50 fl. 30. B. Görög's Witwe (Tippo, gr.-k.) 84 fl. und zwei Waisen 50 fl. (N. t 1.)

Lehrerprüfungen. Die Prüfungsverordnung, deren wir neulich Erwähnung getan, soll sich darauf beziehen, dass Lehrerprüfungen nur an Lehrerbildungsanstalten gemacht werden können; ungiltig wären demnach nur solche Diplome, welche durch konfessionelle Prüfungskommissionen, wie solche faktisch in den einzelnen Senioraten bestanden, angesetzt wurden. Die konfessionellen Lehrerbildungsanstalten werden also durch diese Verordnung nicht betroffen.

### Literatur.

A. K o h n. Jean Paul (Friedrich Richter) und seine Bedeutung für die Pädagogik. Separatabdruck aus der „Volkschule“.

Bei Karl Gräfer in Wien. Gr. 8°. 23 Seiten. Die fleißige Arbeit des auch in Ungarn von guter Seite bekannten eifrigen Schulmannes können wir den Kollegen mit ruhigem Gewissen bestens anempfehlen.

R. A n d r é. Allgemeiner Handatlas. 10 Lieferungen mit 96 Karten. Vollständig 20 Mark. Die Lieferung 2 Mark. Velhagen und Klasing, Bielefeld und Leipzig. Wer um billigen Preis ein geographisches Prachtwerk erhalten will, der greife nach diesem Handatlas.

R a u t m a n n, Magyar lexikon. Monatlich 2 Hefte à 30 kr. Bei Pränumeration auf ein Quartal 1 fl. 80 kr. Bisher sind 65 Hefte erschienen. Das letzte Wort ist Fanyesés.

Dies Lexikon haben wir schon wiederholt empfohlen, wir machen auch diesmal wieder darauf aufmerksam.

„Néptanoda“, „Népnevelőklapja“, „Általános tanügyi közlöny“. Denjenigen unserer Leser, welche auch ungarische Schulblätter lesen wollen, empfehlen wir in erster Reihe die vorgenannten Blätter. Das erste erscheint in Fünfkirchen, das zweite in Budapest und das dritte in Arab. Auch Néptanítóklapja ist besser als sein Ruf.

### Briefkasten der Redaktion.

Herrn J. D. Wien. Herr K. sagt uns, dass Sie sich irren und nur bis Ende September gezahlt haben. Ich habe nie Gelder für die „U. V.“ übernommen, auch nicht, wenn Sie an mich adressirt waren. Wollen noch einmal dem Verleger mitteilen, welche Nummern Ihnen fehlen; ebenso bitten wir um Ihre genaue Adresse.

### Briefkasten der Administration.

Untenstehenden Herren bestätigen wir hiemit den Empfang ihrer Geldbeträge wie folgt: Herren J. Kainz Pörgöln 3 fl. 34 kr., H. Jöckel Szeghegy 2 fl., M. János Zsigmondfalva 4 fl., M. Löwinger Temesvár 3 fl., J. Klein Rechnitz 2 fl. 50 kr., L. Ruppenthal Pest 2 fl. 40 kr., P. Tenyer Oravicza 1 fl. 40 kr., J. Mittermayer Booz 1 fl. 40 kr., Fr. Micler Mönchhof 3 fl., G. Steiner in Gyarmath 1 fl. 20 kr., A. Jakschitsch Klek 3 fl. 34 kr., P. Lautenbach 2 fl. 30 kr., Gemeindegemeinschaft Kis-Telep 4 fl., und haben davon den Pränumerationsbetrag beglichen und den Ueberschuss dem früheren Konsorzium zur Deckung Ihres Rückstandes übermittelt. Herren Ludwig Mottl Reschitza und Ferd. Kappel in Kukmér. Sie haben die Nachnahmescheine retournirt und den Betrag mittelst Postanweisung gesandt; wodurch uns eine Auslage von 16 kr. erwächst. Wir ersuchen uns diesen Betrag zu übersenden, da Sie sonst um zwei Nummern weniger zugesandt erhalten.

## Der Universal-Künstler

erteilt unter Mitwirkung namhafter und bewährter Kräfte nach einer vielfach erprobten und ausgezeichneten Methode gründlichen brieflichen Unterricht **unter vollster Garantie** in sämtlichen europäischen lebenden Sprachen ohne jede (Schreiben und Lesen in deutscher oder ungarischer Sprache ausgenommen) Vorkenntniss und Berufsstörung in kurzer Zeit. Bereitet Herren und Damen, wie die erwachsene reife Jugend beiderlei Geschlechts **unter Diskrezion** zu Maturitäts-, Lehrer-, Professor- und Notariats-Befähigungsprüfungen, in Hausindustrie (Házi ipar) allen weiblichen Handarbeiten, Haushaltungs- und Kochkunde in der für Eltern, Erzieher und Lehrer unentbehrlichen Naturheilkunde (Homöopathie) aller bis jetzt bekannten Krankheiten der Menschen und Tiere, in der leider noch allzu stiefmütterlich behandelten Landwirtschaft, in sämtliche chemisch-technische- und schliesslich in alle Zweige der Handelswissenschaft vor. Lehr-, Hand- und Hilfsbücher für **sämtliche** Lehranstalten werden von einer besonders hiezu bestellten Fachkommission erst gewissenhafter Kritik unterzogen und dann auf Wunsch gegen Ladenpreis und Nachnahme effektuirt. Buchhändler und Selbstverleger des In- und Auslandes gemeinnütziger und Schulbücher, wollen uns in ihrem Interesse **wie möglichst** Ansichts-Exemplare nebst Angabe der Bezugsbedingung zur Verfügung stellen. Beamte und Stelle-suchende jeder Branche werden schnell bedient und haben nach Erfolg ihres Auftrages jeder **nur** zehn Gulden ö. W. zu entrichten. Gesuche und Prozesse **jeder Art** werden von uns verfertigt, eingereicht und prompt ausgeführt. Die Taxe für einzelne Unterrichtszweige, Lehrgegenstände und Aufträge werden **mässig** berechnet. Nur rekommandirte (da einfache unserer in allen Weltteilen ausgedehnten grossen Verbindung halber nicht berücksichtigt und beantwortet werden können) mit einem Gulden ö. W. Korrespondenzgebühr versehene Aufträge und Bestellungen besorgt **gratis** unser Vertreter Herr **M. S. Róth** Volksschullehrer (**Róth S. Mór tan.**) **Tapsony** via Nemes-Vid, Kom. Somogy.

Ich erkläre mich **öffentlich**, falls die durch mich **per Nachnahme** verabfolgte Sendung ihrem Zwecke nicht entsprechen sollte, um den Schein jeder Charlatanerie fern von mir zu halten, bereit **innerhalb acht Tagen** die ganze Taxe zu retourniren. Der Vertreter.

Der „Universalkünstler“ wird Jedermann als ein verlässlicher Führer und Rathgeber in allen Verhältnissen des menschlichen Lebens um so eher von uns warm empfohlen, da wir es hier **laut Aussprüche von Männern der Wissenschaft** mit einem Künstler und Gelehrten ersten Ranges zu tun haben.

Der Vertreter ersucht um weitere Aufnahme dieser Anzeige. Die Red. und Administr. d. B. übernimmt keine Verantwortung.